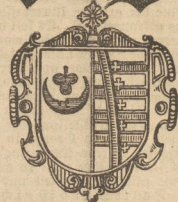


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und sechs Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Meuden, Kotta, Dubelt, Akerig, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Restzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Seite 40 Pfg., Restzeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 29.

Remberg, Donnerstag, den 10. März 1921.

23 Jahrg

Haferablieferung.

Der Kreis Wittenberg ist bei der am 28. ds. Mts. in Halle zwischen dem unterzeichneten Leiter des Kommunalverbandes und den Vertretern der Reichsgüterbesitzer stattgefundenen Verhandlung von der Haferablieferungsspflicht befreit worden. Die Bestimmungen der Reichsgüterbesitzordnung betreffen die Zwangsablieferung des Hafers, bleiben jedoch nach wie vor in Kraft. Danach ist sämtlicher überschüssiger Hafer an die Kommission für den Kommunalverband zur Ablieferung zu bringen. Verpflichtet zur Ablieferung von Hafer sind ferner die Landwirte mit den gleichen Mengen, die sie als Saatgut abgeben haben.

Wittenberg, den 28. Februar 1921.
Der Landrat.

Verkauf von Schuhwaren.

Wir sind in der Lage einen Posten schwarze Kinderschuhe sowie sahlerne Herrenschuhe an Kreisbewohner abzugeben. Der Preis der Kinderschuhe (Hauptart je nach der Größe zwischen 77.— und 85.— M.). Der Preis der Herrenschuhe beträgt 133.— M. Der Verkauf findet am unserem Geschäftszimmer, Villa Christiania, verlässlich vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt.

Wittenberg, den 7. März 1921.

Kreiswohlfahrtsamt.

Aufruf

zur Opferwoche für Oberschlesien.

Zur Unterstützung der bevorstehenden Abstimmung über Oberschlesien soll auch in unserer Stadt eine

Geldsammlung

veranstaltet werden. Wir bitten die Bürgerchaft Spenden bis Mittwoch, den 16. März bei unserer Stadtpostfiliale einzubringen. Über die Beträge werden wir in der Zeitung quittieren. Am 16. März wird die Sammlung geschlossen. Am 16. März soll in Wittenberg die Ziehung einer Lotterie stattfinden, deren Reinertrag für Abstimmungs-zwecke verwendet wird. Beihilgen auf Lose (das Stück 1 Mark) können im Rathaus (eine Treppe links) bis Sonnabend, den 12. März, abgegeben werden. Die Zusammenfassung von **Gewinngegenständen** ist sehr erwünscht. Anmeldungen (Gutscheine) sind im Rathaus zu haben.

Remberg, den 9. März 1921.

Der Magistrat.

Die Erklärung der Reichsregierung.

Zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung gab Reichs-kanzler Lehmann folgende Regierungserklärung ab:

Meine Damen und Herren!

Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen. Unsere Delegation ist auf dem Rückweg. Ich bin der Meinung, daß in eine Erklärung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Herrn Außenministers Simonis eingetreten werden kann. (Sehr richtig.) Aber zu einer Maßnahme, die die alliierten Regierungen beschließen und bereits in Wirklichkeit gesetzt haben, glaube ich verpflichtet zu sein, Stellung zu nehmen, nämlich zu den Sanktionen. Ich beglaube damit, daß ich dieses Wort in das richtige Deutsch übersehe. (Bravo!) Es sind nichts anderes als Gewalttaten. (Sehr richtig.) Die schwerwichtigen Begriffe des Rechts haben mit solchen Akten nichts zu tun. (Sehr wahr!) Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, die die alliierten Regierungen jetzt eingeleitet haben, um einseitig geordnete Bestrafungen von uns zu erzwingen. (Beifalles: Sehr richtig.) Dem Protokoll, den der Herr Außenminister schon in London erhoben hat, schreibe ich mich namens der deutschen Regierung und namens des deutschen Volkes an. (Beifalles: Sehr richtig.) Dieser Rechtsbruch wird auch durch juristische Verstärkungen nicht verhilft oder gar gehehligt. Der Rechtsbruch erscheint uns so schlimm, wenn er gedeckt wird durch die Namen der Staatsmänner der gegnerischen Mächte, und wenn er sich richtet gegen ein Volk, dem man jedes Gewerbe genommen hat, um sich gegen Gewalt zu wehren. (Beifalles: Zustimmung, Zwischenruf auf der äußersten Linken.) Dieser Rechtsbruch wird auch dadurch nicht gemildert, daß er als Drohung bereits in dem Moment angekündigt worden ist, wo die Entente in den Pariser Beschlüssen ihre unmöglichen Forderungen an das deutsche Volk appellierte. Wir haben uns zum wenigsten, meine Damen und Herren, in diesen Wochen gelernt, daß uns in den Pariser Beschlüssen etwas rein Unmögliches zugemutet worden ist. (Sehr wahr!) Bei der Wahrheit! Die vergangenen Wochen haben uns in der Überzeugung nur befestigen können, daß auch in dieser von den alli-

ierten Regierungen beliebigen Art weder eine Regelung der europäischen Verhältnisse, noch eine Beendigung des Krieges möglich ist. (Sehr wahr!) Wenn in dieser Weise fortgefahren wird, kann das Uebel nur vergrößert werden. (Sehr wahr!) Glauben wirklich die alliierten Staatsmänner, daß auf diese Art eine geordnete Regelung in der europäischen Welt erreicht werden kann? Es ist unmöglich. Sie werden sich dadurch nur immer weitere Unannehmlichkeiten schaffen und man wird nach Schlägen zwischen der Entente und uns, die aus der Sphäre konstativer Unmöglichkeit überleiten in tatsächliche, menschlichen Kräften mögliche Wirklichkeit. (Sehr richtig!) Es muß an die Stelle der Gewalt der zehnte Wille treten, die Weltgemeinschaft des guten Willens. (Zurufe links: Kapitulation!) Wir sind bereit gewesen, zu unserem Teil diese Weltgemeinschaft des guten Willens zu betätigen. (Zurufe links: Der Reichstagspräsident hat es bereits getan!) Wir haben uns nicht gewehrt, aus dem Verlaufe des Krieges die notwendigen Folgerungen zu ziehen und auf uns zu nehmen. Wir sind uns auch völlig darüber klar, daß wir bei den Widerständen der Welt die schwersten Lasten zu tragen haben werden. Wir haben uns auch völlig bemüht, unsere Gegner zu überzeugen von dem Grenzen der Leistungsfähigkeit, die uns gestellt sind. (Zurufe bei den Kommunisten, Parteien bei den Bürgerlichen.) Jetzt und zunächst haben wir den Tadel in die Augen zu sehen, die durch die Verwirklichung der Sanktionen über das deutsche Volk hereinbrechen. Es beginnt für das deutsche Volk, das so unendlich viel während des Krieges und jetzt dessen Beendigung durchzumachen hatte, abermals eine schwere Zeit. Jetzt gilt es für das deutsche Volk, zu bestehen, wie groß seine Spinnkraft, die Andauer seiner Geduld und seine Tapferkeit und Ausdauer ist. Ich habe das Vertrauen zum deutschen Volke. (Beifalles: Beifall.) Vor allem aber gebeten wir in diesem Augenblicke der Teile unserer Vaterlandes, die wir mit heißer Liebe umfassen, die zunächst von den Maßnahmen der alliierten Mächte betroffen werden: Es war berechtigt für uns und ist auch wiederholt hier zu bezeugen Ausbruch gekommen, welcher Geist in den bedrohten Gebieten herrscht: der Geist der Unzulänglichkeit, des Mutes, alles auf sich zu nehmen, wenn es gilt, dem deutschen Vaterlande treu zu bleiben. Wir danken unseren Mitbürgern in den bedrohten Gebieten für des Zeugnis vaterländischer Gesinnung. Wir können ihnen jederzeit nur versprechen, alles zu tun, was möglich ist, um ihre schwere Last zu mildern. (Beifalles: Zustimmung.) Noch ein Wort zur Schuld. Unser Außenminister Dr. Simonis hat in London an die Geschichte appelliert. Ich glaube festhalten zu dürfen, daß das Urteil schon heute gefällt. (Sehr richtig.) Und es jedenfalls in der Richtung gefällt, daß die Aufbürdung der Schuld ausschließlich auf die deutschen Schalter nicht bloß eine Verleumdung, sondern eine Kränkung des Herrn Roosevelt, Poincaré, wie auch gewisser englischer Staatsmänner bedeutet. (Sehr gut! und Beifall.) Auch ich überlaß das Urteil der Geschichte, ich bin aber der Meinung, daß die Geschichte ein Urteil abzugeben haben wird nicht bloß über die Schuld am Krieg, sondern auch über das Diktat des Versailles Friedens. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Vormarsch hat begonnen.

Düsseldorf, 8. März. In den frühen Morgenstunden rückten französische Truppen von der Grenze des besetzten Gebietes her in unsere äußeren Stadtteile mit Panzerautomobilen und Kanalarie ein, während einige Flieger die Stadt überflogen. Zu Zwischenfällen ist es bei der Besetzung nicht gekommen.

In der vergangenen Nacht wurde Mülheim und heute früh 6 Uhr Duisburg von belgischen Truppen besetzt.

Wie der „Welt Pacifier“ mittelt, wird die Besetzung von Duisburg-Mühlheim und Düsseldorf von 10 Bataillonen ausgeführt. Im Kriegszustand wird erklärt, daß die Besetzung von belgischen, englischen und französischen Truppen ausgeführt werde.

Amerika markiert nicht.

Wie „Echogene Telegraph“ und Washington meldet, hat das Staatsdepartement mitgeteilt, daß das amerikanische Besatzungsheer bei dem Vormarsch nach Deutschland hinein nicht mitwirkte. Das Telegramm befragt weiter, die Klänge des Präsidenten Harding betreffend den sofortigen Frieden mit Deutschland seien angeblich durch Weigerung der Deutschen, die Reparationsbedingungen anzunehmen, umgestoßen worden. Es werde erklärt, der Präsident sei der Ansicht, daß die Annahme der Friedensresolution des Senats Keyes zu einer Zeit, wo alliierte Truppen mobilisiert seien, um die Bedingungen des Vertrages von Versailles zu erzwingen, im Anlande als ein direkter Applomb gegenüber den Alliierten aufgefaßt werden würde.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Propst. Propst Meyer.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 9. März.

* Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf das heute Mittwochs stattfindende Gastspiel des Schmiedeberger Ruchtheaters im Schützenhaus hinzuweisen, welches aus einem Operetten-Abend dringt, und zwar die „Drei alten Schächtele“. Unzählige Aufführungen hat die Operette in Deutschland erlebt und bei jeder Aufführung den größten Erfolg errungen. Wir dürfen uns freuen, daß die Direktion uns mit dieser wirklich guten Operette bekanntmachen will und wünschen ihr ein volles Haus.

Schmiedeberg, 7. März. Vor einigen Tagen gelang es Herrn Umbäcker Offe, auf Hallesche Wochenschau einer nach Leipzig fahrenden Frau neben einem Zentner Mehl nicht weniger als 85 Stückchen Butter, die sie in einem Körbe unter Häcksel und Eiern verpackt hatte, abzunehmen. Eine Frau aus Sülzhan hatte sich 23 Stückchen Butter in die Unterarmel, den Wulstenden und man sagt auch unter den Hufeisen verpackt. Dem „Ange des Gelezes“ erliegen dieses „Fettposten“ aber doch wohl etwas unmaßtlich und so kam eben die Butter zum Vorschein. Es handelt sich in beiden Fällen ausschließlich um Bauerntüter, die bei der Art der Verpackung in einen recht jämlich unansehnlichen Zustand geraten war.

Leipzig, 6. März. Die am Sonntag eröffnete Leipziger Frühjahrsmesse hat trotz der unruhigen politischen Lage und der dunklen Zukunft der deutschen Wirtschaft einen überraschenden Beginn gebracht. Der Besuch der Messe ist nach den Mittellagen des Monats aber alle Erwartungen stark. Am Sonntag sind in den Nachmittagsstunden fast 90 000 Messebesucher abgezogen worden. Dieser Zutrom der Einkäufer hat die Hoffnung weit übersteigt. Es ist besonders erfreulich, daß die Einkäufer des Auslandes so zahlreich nach Leipzig gekommen sind. Aus der Tschechoslowakei sind fast 3000 Einkäufer erschienen, aus Schweden zählt man 800, aus England und Amerika über 300 und der Baltica hat rund 500 Interessenten nach der Messestadt entsandt. In einzelnen Abteilungen ist recht gut gekauft worden. Allerdings ist die Tendenz der Käufer diesmal mehr als je auf billige Preise gerichtet, da man hofft, daß der Anbau, der sich auf allen Gebieten des Handels bemerkbar macht, auch weiterhin die Preise für Ware und Fabrikate beherzigen wird.

Kehlitz (und die Dummheit werden nicht alle.) Der hier gebürtige Kreiswohlfahrtsleiter Spernan, der wegen Veruntreuung eine gerichtliche Strafe zu gewärtigen hatte, ließ sich im besetzten Gebiete für die französische Fremdenlegation in Alger anwerben. Während des Weltkrieges ist er wegen Veruntreuung im deutschen Heere gewesen. Er hat es immer vorgezogen, sich in lebenslängliche Dnal zu begeben, anstatt eine eingetragene Geldstrafe zu zahlen. Das es immer Deutsche sein müssen, die den Himmelsvollen Vorgesetzten zeigen!

Göhrnitz, 5. März. (Ein Wortpaar, das vor dem Altar umkehrt.) Hier ereignete sich der Fall, daß ein Wortpaar vom Altar umkehrte, und auf die Trauung verzichtete, weil der Zeigliche verlangte, daß die Braut den Trauergelöbte able, es sollte. Wenn auch der Zeigliche sich auf die Trauordnung berufen kann, so war man doch allgemein der Ansicht, daß damit der Kirche sein Dienst erwiesen wird.

Duedlinburg, 7. März. (Veneranzfänger.) Dem belauerten Pferdehändler fiel auf dem hiesigen Viehmarkt der Landwirt Küster aus Hebesleben zum Opfer. Er machte die Bekanntheit eines gewissen Schilling der in Braunschweig Heerespferde zu verkaufen haben wollte. Während des Gesprächs stellte sich ein Dritter zu und kaufte ein Pferd gegen eine hohe Anzahlung. Küster ließ sich bereitfinden, 4100 M. zu leisten. Bis heute hat er von dem Händler nichts wieder gesehen.

Bernigerode, 7. März. (Bader statt Zement.) Eine verdächtige Zementladung wurde auf dem Aufschlüssel der Bahngebeten einer Privatfirma angehalten. Beim Nachsehen verhandelte sich der Beamte in Badern, den der Privatmann schließlich hier vom Keller Hüttenbach in Haberstadt gekauft hatte. Der Baderwagen war in Nieshagen gestohlen worden. Die Strafammer habeberst verurteilte Hüttenbach zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, üblich zu 3 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

— „Am Volksstaat Bayern ist alles erlaubt.“ Auf der Fahrt von Vichtenfels nach Coburg riefte ein blutjunges Bäckersbuben in einem Nichttrauerkarren eine Zigarette. Als ihn eine ältere Dame mit Müchheit auf ihren Hutten bat, die Zigarette abzugeben, erwiderte er ihr: hochachtungsvoll: „Am Volksstaat Bayern ist alles erlaubt!“ Am nächsten Augenblick erhielt er von einem mitreisenden Herrn eine kräftige Ohrfeige und wurde unter schallender Heiterkeit der übrigen mit den Worten getroffen: „Am Volksstaat Bayern ist alles erlaubt!“

Das städtische Museum ist täglich, auch des Sonntags, von 10—12 Uhr vormittags zu besichtigen.

Das deutsche Rheinland.

Der rheinische Separatbund nach den Wahlen.

Von einer führenden Persönlichkeit des Rheinlands selbst uns geschrieben:

In den Kreisen der rheinischen Separatisten herrscht Regenstimmung; die Preußenboahnen sind nicht nach ihrem Namen ausgesellen, und der Spaltzug wächst. Die offiziellen Vertreter des rheinischen Separatismus, die Christliche Volkspartei, die in Koblenz ihren Sitz hat, und die Rheinische Volkspartei mit dem Hauptstift in Boppard, waren sich schon vor den Wahlen zur preussischen Landesparlamentarier nicht recht klar, wie die etwas ungemüthliche Situation zu erhalten sei. Demnach gingen ihre Secretariate verschiedene Wege. Köln, Aachen und Gladbach zogen sich noch am klüglichen Stande der Dinge, indem sie Wahlenthaltung prakticirten und so taten, als ob die Pariser Forderungen es ihnen aus Herz gelegt hätten, die innere Front nicht zu schwächen. Sie hatten offenbar das Gefühl, daß ihnen ihre Felle schon weit weggeschwommen seien und handelten danach. Die in Selbsttäuschung befangenen Mitglieder der Christlichen Volkspartei und der Sonderbündler der Bopparder Vereinigung handelten nicht so klug wie die vorgenannten Secretariate und hielten sich mit eigenen Aesten eine Wahlüberlage von erfreulicher Deutlichkeit. Die Gesamtzahl ihrer Stimmen reichte nicht aus, um auch nur einen einzigen Kandidaten in den preussischen Landtag zu entsenden, und Doriens Wähler, Wiesbaden, stülte dem famosen ehemaligen Staatskanzler und Präsident der Rheinischen Republik von eigenen Göttern noch nicht einmal 500 Stimmen als Beleg auf die zukünftige Selbstheit zur Verfügung.

Solche Mißerfolge verschmühen natürlich, und die Presse der Herren Liberalen, der „Rheinische Herald“ in Köln und der kürzlich gegründete „Rheinländer“ in Koblenz, ist unklug genug, ihrem Unmut durch lautes Schimpfen Luft zu machen. Und die „Rheinische Republik“ in Köln, das Aile Franzosenland, für das der Strohmann eines als ausgehenderer Remonterer verantwortlicher geheimer, freigerigter Kandidaten noch um merckliche Grade. Der „Rheinländer“ in Koblenz hat dabei noch einen besonderen Grund zur Verärgerung, weil die Hegepartei nicht einzeln den Vorzug, warum sie einem rechtschicklichen Blatt ohne Zeichen und Anhängen Papier zuwenden soll, das mit Reichgeheim verbrüht wird. Da man diesen Blatt auch noch den Geschäftsbesitz, bezug den Papier unterband, wieweil es gegen den „unerschöpflichen Beckler“ Gewaltrief gegen das rheinische Volk, stellt sein tägliches Erscheinen ein und kommt, um einem nicht vorhandenen Bedürfnis zu entsprechen, solange noch als Wochenblatt heraus, bis es auch als solches der Bevölkerung von Koblenz-Trier selbst als Makulatur läßt wird.

Au allen diesen Widerwärtigkeiten kommen dann für die rheinischen Föderalisten, die in mehr oder minder verbrüht sich unter der Rheinischen Republik alle Mögliche im Sinne ihrer Orientierung zum Reich oder den Beschwärmen vorstellen, noch immer Hülfe und Ermutigung, die der Einseitigkeit der Arbeit Wehr tun. Nicht nur die Volkserziehung und die Christliche Volkspartei, beide sind als Hülfsmittel zum Zentrum anzusehen, nicht auch in der eigenen Partei, laufen die Gefinnungen und Wünsche hin und her, weil sich im Grunde wohl keiner so recht wohl in seiner Haut fühlt und der § 18 der Reichsverfassung in seiner Anwendung auf das Rheinland, solange dieses besteht ist, doch bei allen Rheinländern, denen die Republik nicht über alles geht, auf starke Bedenken stößt.

Die Preußenboahnen haben den rheinischen Föderalisten einen schweren Schlag versetzt, den sie noch lange empfinden werden. Rheinanus.

Das Schlußbündel.

Der neue Punkt des Friedensvertrages.

Nach wie es von Ententekreisen klarer auseinander gesetzt worden, weicht die Hauptbasis des ganzen Friedensvertrages nicht durch diese Rede Lord Georges.

Die letzte Woche.

Während mit Deutschland die ganze Welt nach den Verhandlungen in London schaut, wo mit den Bestimmungen über die Kriegserklärung die wirtschaftliche Lage und ganz Europa entzweielt werden soll, haben der Deutsche Reichstag und der Reichspräsident in ihren Ausschüssen Tag für Tag fleißig gearbeitet und ein Muster der Promptigkeit gegeben. Allerdings wird mangelhaft noch eingehend zu prüfen sein, besonders das neue Reichsmietgesetz, bei dem gar nicht genug Rücksicht geachtet kann. Schon der Umstand, daß im Reichswirtschaftsrath ein Drittel aller Stimmen dagegen war, gibt zu denken. Wir haben genug Gesehe, die ihren Beruf verfehlt haben. Hoffentlich gilt das nicht von dem Gesetz, das zur Aufhebung der Einwohnererwerb in Bayern vorbereitet wird. Die Prüfung unserer Finanzlage ist bei der Etatsberatung im Reichstage ebenfalls klar gestellt worden. Wir sind bei 300 Milliarden Schulden angekommen, da ist es kein Wunder, wenn der Sparminister Dr. Carl gehen will, er kommt nicht dazu, seine Aufgabe zu erfüllen.

Der Gang der Verhandlungsbereinigungen in London war eigentlich vorauszusagen. Wir können nach unserem besten Wissen und Gewissen heute nicht mehr als 50 Milliarden Goldmark zahlen, eine Summe, auf die sich schon vor Wochen hingewiesen haben, als die Ententeforderung von 226 Milliarden Goldmark bekannt wurde. Wollten wir diesen Betrag zahlen, so würde die Folge eine ägyptische Steuer von 70-80 Milliarden Mark sein. Und daß diese in Deutschland ausgedrückt werden können, ist ganz unmöglich. Wenn man einen leeren Meißel auslastet, so liegt nur wieweitler Staub heraus, und so weit sind wir heute mit unseren Finanzen. Die Entente lehnt das deutsche Gegenangebot als nicht genügend ab, und es wird sich zeigen, was weiter werden soll. Greift Amerika nicht bereitwillig oder mit seinen Dollars helfend ein, so kann der ganze Weltkampf zusammenstumpfen, wie eine gedrückte Pfanne. Wenn uns das Schicksal zu teil werden will, werden wir wenigstens Weltwirtschaft dabei haben. Dann werden den Herren in Paris

Das durch den Berliner Friedensvertrag festgelegte Schuldverhältnis Deutschlands ist es, das den Allierten den Scheingrund zu ihren ungeheuerlichen Forderungen gibt. Auf diesem Schuldverhältnis beruht alles andere. Das hat uns diesmal Lord George ganz ausdrücklich gesagt, und dadurch hat er am allerdeutlichsten eine der größten Unterlassungsünden unserer Regierung gekennzeichnet. Es soll hier nicht darüber gestritten werden, ob es notwendig war, daß ein solches Schuldverhältnis überhaupt unterzeichnet wurde. Aber immer wieder hätte es von antiker deutscher Seite betont werden müssen, daß dieses Schuldverhältnis kein freiwilliges, sondern ein uns durch überhöhten Zwang abgeprelltes ist. Ein solches erpressenes Verhältniß kann und darf nimmer als Bestätigung der Wahrheit gewertet werden, wie es Lord George in seiner Rede that. Es wird Aufgabe unserer Regierung sein, wenigstens jetzt, nachdem sie es bisher nicht in genügendem Maße getan hat, mit aller Deutlichkeit und Energie darauf hinzuweisen. Deutschland ist nicht sich selbst und fühlt sich nicht schuldig, es ist zum mindesten nicht schuldiger als die anderen. Das muß endlich einmal klar und deutlich betont werden. Die ungeheuerliche Höhe, auf der der ganze Friedensvertrag basiert, muß endlich einmal in ihrer ganzen Gestalt der ganzen Welt entpflückt werden.

Bereits in seiner Stuttgarter Rede ist Dr. Simons auf die Schuldfrage eingegangen, und das hat schon große Erregung in Ententekreisen hervorgerufen, das wurde ihm aber genommen als alles andere. Das hat wohl auch Veranlassung gegeben, daß Lord George die Schuldfrage in seiner Rede noch ganz besonders betonte. Wenn man aber einmal die Schuldfrage aufgrollt, so sollte sie auch in der deutschen Antwort gebührend klar gestellt werden. Denn die Rede Lord Georges zeigt nur, daß sie es ist, um die sich alles dreht. Mit dieser Höhe steigt und fällt der ganze Friedensvertrag. Sie ist sein wunderbarer Punkt, und gerade wir Deutschen haben nicht die geringste Veranlassung, diese wunderbare Stelle zu schonen, sondern haben allen Grund, sie anzupfeifen, damit der ganze Entente, der sich unter ihr verbrüht, anstrich.

Die Verbenprobe.

Aus der ganzen Art und Form der Rede Lord Georges ist klar zu ersehen, daß auch und die Entente eine ganz bestimmte Anschauung trennt, eben begründet durch die verschiedenartige Auffassung in der Schuldfrage. Geradezu grotesk klingt in unseren Ohren der Vergleich zwischen dem deutsch-französischen Frieden von 1871 und dem Wortfrieden von Versailles, wobei Lord George gar zu dem ungläubigen Schluß kommt, daß die Entente im Grunde genommen uns mit ihr selbst gegen die Franzosen waren. Bei solcher Verfehlung der Aufstellungen kann man an der Möglichkeit einer glücklichen Verständigung ganz verzweifeln, und man muß es der unbegreiflichen Härte der Tatsachen überlassen, die Gegenseite zu bekehren.

Ueber neue deutsche Vorschläge, wie sie Lord George verlangt, zu reden, hat gar keinen Zweck. Das, was Deutschland angeboten hat, das Schicksal, was es leisten kann, wie es sich bewahren kann, ab es überhaupt das noch leisten kann. Die Pariser Forderungen oder diesen „allemöglichen“ Vorschläge anzunehmen, ist für uns völlig ausgeschlossen, unsere Londoner Delegation hat den festen Auftrag, alle solche Zumuthungen, möge kommen, was kommen mag, abzulehnen. Das ganze deutsche Volk steht hierbei geschlossen hinter ihn.

Die angebotenen Strafmaßnahmen können uns nicht schrecken. Dr. Simons hat bereits in seiner höchst maßvoll gehaltenen Antwort darauf hingewiesen, daß dafür keinerlei rechtliche Gründe vorliegen, und am Montag wird dieser Hinweis wohl noch viel deutlicher erklingen. Häßt die Entente diese Maßnahmen demnach aus, dann hat sie es um die Freiheit der Welt zu errufen, dann besteht er auch für uns nicht mehr. Die Welt aller rechtlichen Anstöße an Deutschland verurteilt und verurteilt das gut wie gar nicht ein. Die Befehle der Auferhebungen schadet nur der

Kohlenproduktion des Inneren und dadurch nicht nur uns, sondern auch den Franzosen, ohne ihnen einen größeren Nutzen zu bringen. Würde eine Zollgrenze am Rhein errichtet, so wäre für das übrige Deutschland endlich einmal das „Reich im Reich“ gestoppt, während die von der Entente gewonnenen Zolleinnahmen so gering wären, daß sie nicht einmal die aufwendenden Kosten decken würden. Und der Aufschlag auf die deutsche Industrie in die Entente-Länder würde nur den eigenen Handel dieser Länder treffen, denn die deutschen Exporteure würden ihre Preise, besonders für die Waren, auf die ihre Abnehmer angewiesen sind, dementsprechend erhöhen.

Gewiß, die Strafmaßnahmen werden auch Deutschland sehr empfindlich fühligen, aber wir müssen uns immer vor Augen halten, daß sie niemals so furchtbar wirken können, wie eine Annahme der Pariser Bestimmungen für das deutsche Volk heißt es recht, sehr zu bleiben, bis zum letzten Mann. Hält das deutsche Volk diese allerhöchste Versuchung aus, dann ist es für alle Zukunft gerettet. Wenn wir ungerührt fest bleiben, dann ist es noch lange nicht gefährdet, ob nicht der Feind doch zum Schicksal kommen wird.

Rausch.

Eine ernste Mahnung des Reichspräsidenten. Auf eine Anregung des Reichspräsidenten des Reiches hat sich der Reichspräsident an den Reichstag mit der Bitte gewandt, bei den Regierungen des Reiches und der Länder nachdrücklich dahin zu wirken, daß mehr, als bisher geschieht, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten den Umsätzen in gewisser Weise in der Lebensführung, dem Uebernahmehaben der Aufarbeiten und des Gebrauchs entgegengetreten werde. In diesen Schritten des Reichspräsidenten heißt es: „während die gewöhnlichen und stillosen Vergnügungstreiben magen sich vielfach rücksichtslos und aufdringlich in aller Öffentlichkeit breit, in einer Zeit, da allenfalls der Not an uns beibringt und keine Hilfe genügt, um das Uebel zu bewältigen. Und die Veranlassungen gutgemeintem Wohlthätigkeit nehmen manchmal einen Charakter an, der mehr die Wohlthat gewisser Kreise als menschenfreundliche Zwecke erkennen läßt; die Wohlthaten bedarf nicht des glänzenden Schmuckes der lauten Freigebigkeit in diesen Tagen der ersten Sorge. Wer in brüderlicher Gesinnung geben will, und vor fremder Not helfen kann, gebe im Stillen. Die eigene Würde und die Würde Deutschlands verlangen, daß jeder, der sich mit dem Schicksal seines Volkes verbunden fühlt, sich heute mehr denn je fernhält von lärmendem und erschütterndem, und daß, soweit nicht ein eigener Einsatz sich durchsetzt, die zufälligen Bescheiden solchen Anlässen in dem gelegentlichen entgegenzutreten.“ Der Reichspräsident hat sich daraufhin bereits mit den Landesregierungen wegen der zu ergreifenden Maßnahmen in Verbindung gesetzt.

Gebammen als Staatsbeamte. Der Reichspräsident des Landtages hat mit allen sozialistischen gegen alle bürgerlichen Stimmen beschloffen, den Gebammen Beamtenentscheidung zu verleißen. Wenn dieser Beschluß gefaßt würde, würde es eine Revolution für den Staat von 20 Millionen Mark bedeuten, die keine Deckung vorhanden ist. Die Regierung warnte eindringlich vor Annahme eines solchen Antrages, aber ohne Erfolg.

Sicherung der obersten Entscheidung. Um die ruhige Durchführung der Abstimmung zu gewährleisten, wird die interalliierte Kommission, wie wir erfahren, schon in den nächsten Tagen über das Abschließen des Friedensvertrages im Reichspräsidenten als auch das Staatsrecht verhandeln. Politische und sonstige Veranlassungen werden während der Dauer des Verhandlungszustandes verboten sein. Nach einer Anordnung der interalliierten Kommission sollen die Verhandlungen, die am 20. März nicht abstimmen können, z. B. Apokonten, Beamte der Strafanklagen und sonstige Polizeibeamte am 13. März abstimmen. — Nach Mitteilung der italienischen Reichsregierung wird die italienische Regierung weitere Verhandlungen in Stärke eines Regiments zur Abstimmung nach Libyen entsenden.

Das neue Umlageverfahren für die Getreidewirtschaft ist eine Arbeit des grünen Reiches, die zur Voraussetzung 1. eine befriedigende Einigkeit, 2. eine Abwendung der ganzen Landwirthschaft von Verfallung zu wirthschaftlichen Preisen hat. Was in letzter Beziehung beim Heter und bei den Karoffeln vorgekommen ist, gibt den vorliegenden Umständen noch die viele Landwirthe haben sich um die Lebensmittelerzeugung in ungenügender Weise bemüht gemacht, andere Ursachen geben aber ein weniger freundliches Bild, das nicht außer acht gelassen werden kann. Eine Notwendigkeit bleibt aber unter allen Umständen zu bestehen: Es eine minder befriedigende Getreidewirtschaft, so können wir mit dem geplanten Umlageverfahren unter den heutigen Verhältnissen nicht ausreichen.

Erhöhung der Milchpreise in Sachsen. Nach Vorgang der Provinz Sachsen und des freistaates Thüringen sind in Sachsen die Milchpreise für Vollmilch von 1 auf 1,45 Mk. das Liter erhöht worden, was für den Verkauf durch den Händler in den Großstädten 2,75 Mk. ergibt. In kleineren Städten sind die Preise entsprechend niedriger. Das höchste Wirtschaftsmittel hinter den Getreidepreisen erheblich zurückgefallen, worin die große Gefahr liegt, daß der Landwirth weniger ist, die Milchwirthschaft zu vernachlässigen und seine Erzeugnisse immer mehr im Scheitelfhandel abzusetzen.

Adm. Nista von Montenegro. N. Sabas nebel aus Nistab: Der König von Montenegro ist gestorben. Die Königin von Italien, seine Tochter, und der König von Italien sind telegraphisch benachrichtigt worden und werden zu den Beerdigungsfestlichkeiten ernannt. Schon König Nista ist bekanntlich, trotzdem er sich dem Feindbündnis angeschlossen hatte und sein Land deswegen, als die Oesterreicher es besetzten, verlassen mußte, von der Entente nicht wieder eingeseht worden. Montenegro ist dem neugebildeten serbo-kroatisch-slawonischen Reich, Südbalkan genannt, eingegliedert und Nista mußte von seinem Lande in Südrussland ins Exil weichen.

und London die Augen aufgeben. Kesselwärmend ist übrigens, daß die Entente den 20. März zum Anfang der Londoner Entschuldigungs-Konferenz gewählt hat. In diesem Tage schon vor 50 Jahren unsere Truppen in Paris ein.

Bei dieser Sachlage ist es erklärlich, wenn die Neubildung der preussischen Regierung sich hinauszieht. Die Gestaltung der Reichswirtschaft kann nicht ohne Einfluß darauf sein.

In der Bundesrepublik der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Präsident den Reichspräsidenten, Herr Harding hat die Fügung der Regierung an den müde gewordenen Händen seines Vorgängers Wilson genommen. Eine Vera Wilson, der mit der Entente durch die und binn gehen wollte, wird nicht wiederkommen, und die Konferenz in London wird die Antikrisis-Hardings nicht außer acht lassen können, und wenn es sich damit mehr um Änderungen, als um ein festes Programm handelt.

Die nordamerikanischen wirtschaftlichen Verhältnisse sind zu zerfallen worden, daß man es eigentlich als selbstverständlich annehmen sollte, der neue Präsident werde die Herren von Nordamerika nicht maden lassen, was ihnen gut dünkt. Denn der Vorschlag auf Amerika kann nicht ausbleiben. Bemerkenswerth ist, daß Amerika in der Frage der Vereitelung der ehemaligen deutschen Kolonialverträge beständig auftritt. Japan soll nicht die Kolonialverträge erhalten. Den Vereinigten Staaten liegt nicht am Eintritt in den Völkerverbund, Deutschland hat nach den Ententeerklärungen ebenfalls nichts am Völkerverbund zu erwarten. Auch bei einem neueren Gesicht auf Amerika kommen wir besser fort, als bei der Ueberverteilung durch Völkerverbund und Entente.

Die Londoner Konferenz hat auch in der türkischen Friedensfrage eine Ablehnung erfahren. Griechenland will keine Anschließungen an den Sultan machen, und dessen Regierung verweigert nach wie vor die Unterzeichnung des Vertrages. Die türkischen Truppen in Kleinasien erhalten unangeseht von Sowjet-Russland Unterstützung. Die Meldungen von einer größeren Gegen-Revolution im ehemaligen Zarreich scheinen daher nicht in allen Punkten zu stimmen, zumal es auch mit dem Abschluß des politischen Friedens haben.

Aufruf

zur Stiftung von Auspielungsgegenständen für die Wittenberger Opferwoche für Oberschlesien.

In allen Teilen des Reiches sind Oberschlesische Opferwochen veranstaltet worden, um die Mittel für die Finanzierung der Abfindung in Oberschlesien zusammenzubringen. Das Ergebnis derselben war überraschend gut. Es sind Summen zusammengekommen, die durch einfache Sammlungen nie zu erreichen waren. Städte, wie Salzwedel, Jerbst u. a. hatten Erfolge von je über 100000 Mark zu verzeichnen. Wir Wittenberger aus Stadt und Land dürfen nicht zurücksehen, wenn es gilt, unser deutsches Oberschlesien fremden Händen zu entreißen. Damit auch der letzte Abfindungsberechtigte aus dem verletzten Winkel des Reiches mit dem deutschen Stammetzel in der Hand vor der Wahlkommission seines Heimatortes in Oberschlesien erscheinen kann, braucht man auch unsere Hilfe.

Zur Durchführung einer Wittenberger Opferwoche für Oberschlesien hat sich hier ein Ausschuss gebildet, der in der Zeit vom 12. bis 15. d. Mts. erste und heitere Veranstaltungen darbietet wird. Das Nähere darüber werden die Zeitungen bringen.

Am 15. d. Mts. soll die

Ziehung einer Lotterie

stattfinden, wozu Vorse vor und während der Opferwoche vertrieben werden. Die Gewinne sollen aus Gegenständen bestehen, die von Bewohnern von Stadt und Land zu stiften sind. Um diese Lotterie recht eintätig zu gestalten, ist es notwendig, die Gaben dazu recht reichlich fließen zu lassen. Wir wenden uns daher an

alle gefreundigen Kreise von Stadt und Land

mit der Bitte um

Zuweisung von Gewinngegenständen.

Erwünscht sind uns besonders allgemein gebräuchliche Fabrikate der Industrie, Handelsartikel der Firmen und Erzeugnisse des Handwerks und der Landwirtschaft oder Güter aus solcher Sachen.

Anmeldungen von Gewinngegenständen nimmt unser Geschäftsführer, Herr Oberstadtschreiber Hellge, Rathaus-Stadtschreiberei, entgegen. Annahmestelle ist die Buchdruckerei des Herrn Adolf Tietze — Allgemeine Zeitung — Wittenberg, Markt 16.

Wittenberg, den 5. März 1921.

Der Ausschuss für die Wittenberger Opferwoche für Stadt und Land.

- | | |
|--|----------------------------------|
| Wurm, Erster Bürgermeister | Friedrich, Stadtordean-Vorsitzer |
| Blumenthal, Gemüsegärtner; Erfurt, Schneidermeister; Hellge, Oberstadtschreiber; Hertel, Buchbinder; Holzhausen, Gustav, Kaufmann; Kistmacher, Stadtordean; Fran Dr. Krentzschamp; Lauter, Stadtrat; Maiwald, Kaufmann; Papp, Fabrikbesitzer; Petry, Stadtschreiber; Soemann, Kreisfunktist; Schulz, Stadtrat; Dr. v. Spillner, Deozonometrist; Walter, Handwerksrat; Wolf, Fabrikdirektor; Ziemsen, Stadtordean; Zimmer, Stadtordean | |
| von Trebra, Landrat; Bachmann, Kreispartiendirektor, Wittenberg; Freilrau von Bodenhausen, Adlig; Bötko, Mühlbesitzer, Strand; Dietze, Bürgermeister, Rumburg; Felgentreu, Gütsbesitzer, Rumburg; Fleischhauer, Bürgermeister, Jahn, Giessmann, Gütsbesitzer, Rumburg; Gunkel, Rittergutsbesitzer, Rumburg; Hubrig, Amtsvorsteher, Rumburg; Kollo, Bürgermeister, Bad Schmiedeberg; Kunert, Bürgermeister, Rumburg; Krüger, Rektor, Gitter; Martini, Bierdirektor, Wittenberg; Müller, Gustav, Kaufmann, Rothemal; Dr. Neumann, Direktor, Rumburg; Reichardt, Pfarrer, Rotta; Stamm, Gemeindevorsteher, Kleinwittenberg; Dr. Tauss, Bezirksvorstand, Pflersitz; Werther, Amtsvorsteher, Trebitz. | |

Der Lotterie-Ausschuss.

- | | |
|--|--|
| Schneider, Stadtrat a. D.; Jacob, Kaufmann; Emrich, Uhrmacher; Flämig, Stadtrat; Kirsch, Modellist; Kraatz, Obermeister der Bäderreinigung; Gustav Leopold, Kaufmann; Naumann, Juwelier; Otto, Kunstgärtner; Scholz, Friedrichsruferwälder. | |
| Bleye, Kaufmann, Jahn; Hessler, Gütsbesitzer, Wartenburg; Hildebrandt, Gütsbesitzer, Gützig; Lindemann, Schulze, Rumburg; Müller, Gütsbesitzer, Apollensdorf; Schulze, Gemeindevorsteher, Rumburg; Thiele, Amtsleiter, Dom. Pflersitz; Wegner, Kaufmann, Kleinwittenberg; Weydanz, Kaufmann, Rumburg; Winkler, Kaufmann, Bad Schmiedeberg. | |
| Für die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier. | |
| Spitzer, Mittelgärtner; Bischoff, Rosenbeamer; Tietze, Buchdruckermeister; Ziemba, Obermeister. | |



Leiterwagen

Extra starke Bauart in allen Größen empfiehlt zu billigsten Tagespreisen Heinrich Viek

Es macht sich bezahlt

einen Versuch mit der
Extrafeinen Eigelb-Pflanzenbutter
(Margarine) Kostproben bei mir gratis, zu machen
C. G. Pfeil

Heute abend oder morgen früh
frisch. Schellfisch
eintreffend
Mag. Schneider.

Gemüse- und Blumenamen
in Originalpackung von C. Babbt empfiehlt
Wvc. W. Becker.

Ucker- u. Wiesen-Verpachtung

Donnerstag, den 10. März, abends 1/8 Uhr verpachte ich im **Waldhaus** die der Ww. Kirchhof gehörigen Ucker- u. Wiesengrundstücke
1. Ucker 18 a an der Kaitelgarten
2. Wiese 10 a an der Wittenbergerstraße
3. Wiese 40 a Brandlage
öffentlich meistbietend
B. Mengewein

Wohnhaus

mit Zubehör, 6-12 Morgen Land zu kaufen. Angebote an die Geschäftsl. d. Bl. erbeten.
Krogen Donnerstag von nachmittags 3 Uhr ab.

Ferkel-Verkauf

H. Dietrich, Weinbergstraße 22

Rotklee Samen

Fund 5.- Mark

Zuckerrüben-Samen

Fund 3,50 M.
gibt ab
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Weinmehl

Mais

Maischlempe

Kainit

Thomasmehl (Sternmarke) habe auf Lager
C. Mengewein

Strubbeschlanfedter

Saathafer

gibt gegen Entlohnung ab
Friedr. Jaenicke, Bergwitz
Prima

Kiefern Samen

zu verkaufen
Waldhaus Riemitz

Nur einmal

möchte ich sie persönlich sprechen, um Ihnen zu beweisen, daß ich das Nützlichste für Sie gegen Angewandtheit habe. Lassen Sie sich von mir, einer erfahrenen Frau, sofort eine Sendung per Nachnahme kommen. Wenn ohne Erfolg, Geld zurück. Täglich freimillige herzliche Dankagungen.

Frau Paula Dombrowski, A 513
Berlin SW11, Schöneberg, 616

Einen zuverlässigen, unverheirateten

Rutscher,

welcher auch mit Landarbeit Beschäftigt weiß und ein guter Pferdepfleger ist sucht zum 1. April
W. Bartels
Mühle Rotta bei Remberg

Kausmädchen

bei gutem Lohn und schönen Neben-
einkommen gesucht zum 1. April nach
Wörlitz
Hotel „Grüner Baum“

20000 Mark

gegen hypothetische Sicherheit innerhalb
Beandlung auf Leipzig, Grund-
stück sofort oder später gelöst. Off.
unter M an die Geschäftsl. d. Bl.

Ucker-, Wiesen-, Obst- und Spargelplantagen-Verpachtung.

Dienstag, den 15. März, abends halb 8 Uhr verpachte ich in der Brauerei N. Thieme den dem Kaufmann Herrn C. Pfeil sen. gehörigen Grundbesitz auf mehrere Jahre

Schmiedebergersche Spargelplantage	54 a 20 qm Größe
"	44 a 20 qm "
"	62 a 10 qm "
"	50 a "
Obstplantage	58 a "
am Fieledhof Wiese	32 a 90 qm "
Bergwitzer Straße Wiese	23 a 50 qm "

öffentlich meistbietend
Paul Mengewein

Spar- und Kreditverein Kemberg

E. G. m. n. H.
Die diesjährige Generalversammlung findet am
Sonnabend, den 19. März, abends 8 Uhr
im Hotel zur Post statt und werden die Mitglieder hierdurch eingeladen
Vorlagen:

1. Jahresbericht pro 1920
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates
3. des Verbandstextiles
4. Genehmigung der Bilanz pro 1920
5. Entlassung des Vorstandes pro 1920
6. Verteilung des Reingewinns pro 1920
7. Wahl von 2 ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates

Die Jahresrechnung liegt von heute ab 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder
in meiner Wohnung aus.
Kemberg, den 9. März 1921

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

H. Bartsch

In unserm am Sonntag, den 13. März im Hotel
zur Post stattfindenden
Winter-Bergnügen
laden wir die Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften freundlichst ein
Anfang 6 Uhr
Das Gewerkschaftsstell

Gasthof Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 13. März
von nachmittags 3 Uhr an

allgem. Ball

wozu freundlichst einladet
Bruno Klubes

Militär-Verein, Rotta
In dem am Sonntag, den 13. März,
im Feuerschloß von abends 1/8 Uhr ab statt-
findenden
Theater, Konzert und Ball
ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Kemberg = Schützenhaus

Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr
Gastspiel des Schmiedeberger Kurtheaters
Direktion Georg Brill

Operetten-Abend

Drei alte Schachteln

Operette in einem Vorspiel und 3 Akten
12 Gesangsnummern
Preise der Plätze: Im Vorverkauf Sperrst. 5.— R. 1. Platz 4 M.,
2. Platz 3 M. Vorverkauf im Schützenhaus und bei Herrn Bädermeister
Thomas. An der Abendkasse 50 Pf. Zuschlag

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Kränkenlager
unser lieber Onkel, der
Postschaffner a. D.
Johann Standtke
im 90. Lebensjahre. Dies zeigen Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt!